

Für eine liturgische Wiederversöhnung

von Sandro Magister

[Veröffentlicht am 29.08.2017 von magister.blogautore.espresso.repubblica.it](http://magister.blogautore.espresso.repubblica.it)

Liturgie – zur Gegendarstellung von Kardinal Sarah

Ganz klar war die Rede, die Papst Franziskus am 25. August vor den Teilnehmern der jährlichen Woche des Italienischen Zentrums Liturgische Aktion gehalten hat, nicht "*Mehl aus seiner eigenen Mühle*". Eine Rede, die reich an historischen Bezügen war, mit gelehrten Zitaten mit entsprechenden Fußnoten über ein Thema das er nie beherrscht hat.

In ihr aber kann man leicht das Schweigen und die Worte verstehen, die diesen Gedanken gläubig reflektieren.

Die meisten Schlagzeilen machte seine feierliche Erklärung zur liturgischen Reform, die vom II. Vatikanischen Konzil begonnen wurde:

- ❖ *"Wir können mit Sicherheit und lehramtlicher Autorität bestätigen, daß die liturgische Reform irreversibel ist."*

Am häufigsten wurde die Erklärung als von Papst Franziskus angeordnetes Stoppsignal für den Gegenkurs interpretiert, den *Papst Benedikt XVI.* mit dem *Motu Proprio "Summorum Pontificum"* signalisiert wurde, das der präkonziliaren Form der Messe im Römischen Ritus wieder zu voller Geltung verhalf und erlaubt, sie als "Außerordentliche" zweite Form des selben Ritus zu feiern.

Und wirklich: in der langen von Papst Franziskus gehaltenen Rede kommen zahlreiche Zitate von *Pius X.*, *Pius XII.* und *Paul VI.* vor. Aber für *Papst Benedikt XVI.*, einem außerordentlichen Gelehrten der Liturgie, gibt es nicht einmal ein Nicken. Viel weniger noch für das *Motu Proprio*, trotz der Tatsache, daß in diesem Sommer sein 10. Jahrestag begangen wird.

Ebenfalls sehr beiläufig ist die Bezugnahme auf die massive Degeneration, der die postkonziliare, liturgische Reform leider verfallen ist, die gelegentlich als „*teilweise Rezeption und Praxis, die sie entstellen*“ gebrandmarkt wird.

Totales Schweigen über Kardinal Robert Sarah, Präfekt der Liturgiekongregation- und vor allem über seinen [sabotierten Kampf](#) für eine „*Reform der Reform*“, die die authentische Natur der Lateinischen Liturgie wiederherstellen sollte.

Was folgt ist die präzise Gegendarstellung zum Zustand der Liturgie in der Kirche, den Kardinal Sarah in diesem Sommer, kurz vor der Rede von Papst Franziskus veröffentlicht hat.

- Eine Gegendarstellung, die auf niemand anderen als *Papst Benedikt XVI.* und das *Motu Proprio "Summorum Pontificum"* zentriert ist.

Eine Liturgie, die es vermag, die „beiden Formen des selben Ritus“- von Papst Benedikt autorisiert - zur gegenseitigen Bereicherung zu vereinen.

- Den vollständigen Text in französischer Sprache kann man in der Juli-August-Ausgabe der [Katholischen Monatszeitung „La Nef“](#) („*Pour une réconciliation liturgique*“ - "Für eine liturgische Versöhnung") lesen.

In ihr verkündet der Kardinal ein sehr bemerkenswertes zukünftiges Ziel, einen vereinten Römischen Ritus, der von beiden Riten das Beste vereinigt - präkonziliar und postkonziliar.

Es gibt natürlich keinen Mangel an Bezügen zu Themen, für die Sarah besonders aufmerksam ist: *Stille und ad orientem gewandtes Beten*. Aber da ist auch das Auslassen der Formulierung der von Papst Franziskus selbst als nutzlos zurückgewiesenen Formulierung „Reform der Reform“.

Kardinal Sarah zieht es vor an ihrer Stelle von "liturgischer Wiederversöhnung" zu sprechen- im Sinne von „mit sich selbst und ihrem tiefen Sein versöhnt“.

Eine Liturgie, die es vermag, die "beiden Formen des selben Ritus" - von Papst Benedikt autorisiert- zur gegenseitigen Bereicherung zu vereinen.

Kardinal Sarah:

„Die Liturgie der Kirche war für mich das zentrale Tun meines Lebens, sie ist der Mittelpunkt meiner theologischen Arbeit geworden,“ bekräftigte Papst Benedikt XVI. Seine Predigten werden für Generationen unvergleichliche Dokumente bleiben.

Aber man muß auch die große Wichtigkeit des *motu proprio* „*Summorum Pontificum*“ betonen. Weit davon entfernt, nur die legale Frage zum Status des alten Missale Romanum zu betreffen, erhebt das *motu proprio* die Frage nach der wahren Essenz der Liturgie und ihren Platz in der Kirche.

- **Was auf dem Spiel steht, ist der Platz Gottes, der Primat Gottes.** Wie der „Papst der Liturgie“ betont:
→ "Die wahre Erneuerung der Liturgie ist die fundamentale Bedingung für die Erneuerung der Kirche".

Das *motu proprio* ist ein kapitaless lehramtliches Dokument zur tiefen Bedeutung der Liturgie und folglich des gesamten Kirchenlebens. Zehn Jahre nach seiner Veröffentlichung ist es nötig, Bilanz zu ziehen:

- ? Haben wir diese Lehren in die Praxis umgesetzt? Haben wir sie in ihrer Tiefe verstanden?

Ich bin zutiefst überzeugt, daß wir mit der Entdeckung aller praktischen Auswirkungen ihrer Lehre noch nicht fertig sind.

Auf dem Weg zu einem neuen gemeinsamen Ritus

Weil es eine tiefe Kontinuität und Einheit zwischen den beiden Formen des Römischen Ritus gibt, müssen die beiden notwendigerweise einander gegenseitig

beleuchten und bereichern. Es ist mit Hilfe des Heiligen Geistes dringend notwendig, daß wir in und mit Gebet und Studium prüfen müssen, wie wir zu einem erneuerten, gemeinsamen Ritus zurückkehren können - immer zum Wohl der Kirche.

Es wäre schön, wenn die, die das *Alte Missale* benutzen, die essentiellen Kriterien der Konzilskonstitution zur Hl. Liturgie befolgen würden....

- Der Vortrag der Lesungen muß für die Menschen verständlich sein (SC36).
- Ebenso müssen die Gläubigen in der Lage sein, dem Zelebranten zu antworten und sich nicht damit begnügen. außenstehende und stumme Zuschauer zu sein (SC 48).
- Schließlich bittet das Konzil um eine edle Einfachheit der Zeremonie - ohne unnütze Wiederholungen (SC 50).

Es wird Aufgabe der päpstlichen Kommission „*Ecclesia Dei*“ sein, in dieser Weise vor-ichtig und auf organische Weise fortzufahren. Man kann hoffen, daß, wo es möglich ist und wenn die Gemeinden darum bitten, die liturgischen Kalender harmonisiert werden können. Wege zu einer Zusammenführung der Lektionare müssen studiert werden.

Der Primat Gottes

Beide liturgischen Formen sind Teil des selben „lex orandi“. Was ist das fundamentale Gesetz der Liturgie? Erlauben Sie mir noch einmal *Papst Benedikt* zu zitieren:

- *"Die Fehlinterpretation der liturgischen Reform, die lange im Herzen der Katholischen Kirche propagiert wurde, hat dazu geführt, immer mehr den Aspekt der Belehrung, von Aktivität und Kreativität an die erste Stelle zu setzen. Das "Tun" des Menschen hat fast dazu geführt, die Anwesenheit Gottes zu vergessen. Die Existenz der Kirche bekommt ihr Leben aus der korrekten Zelebration der Liturgie. Die Kirche ist in Gefahr, wenn der Primat Gottes nicht länger in der Liturgie erscheint und als Folge daraus im Leben. Der tiefste Grund für diese Krise, die die Kirche in ihren Grundfesten erschüttert, ist in der Verdunklung der Priorität Gottes in der Liturgie zu finden.*

→ Das ist es also, was die ordentliche Form vor allem neu entdecken muß: **den Primat Gottes.**

Erlauben Sie mir, demütig meine Angst auszudrücken:

- ❖ Die Liturgie der Ordentlichen Form könnte uns das Risiko einbringen, uns selbst von Gott wegen der massiven und zentralen Präsenz des Priesters zu entfernen. Er steht immer vor den Mikrofonen und hat seinen Blick dauernd und ohne Unterbrechung seinen Blick und seine Aufmerksamkeit den Menschen zugewandt.

Er ist wie eine undurchsichtige Trennwand zwischen Gott und dem Menschen. Deshalb stellen wir immer ein großes Kreuz auf den Altar, ein Kreuz in voller Sichtbarkeit, als Bezugspunkt für alle, für den Priester und alle Gläubigen. So

haben wir unseren Osten, weil letztendlich der Christliche Osten das Kruzifix ist, wie Benedikt XVI sagt.

„ad orientem“

Ich bin überzeugt, daß die Liturgie durch die heilige Haltung bereichert werden kann, die die *Außerordentliche Form* charakterisiert, alle diese Handlungen, die unsere Anbetung der Hl. Eucharistie bekunden:

- die Hände nach der Konsekration zusammen zu halten,
- vor der Elevation oder nach dem „*Per Ipsum*“ das Knie zu beugen,
- die Kommunion im Knien zu empfangen,
- die Kommunion auf die Zunge zu empfangen und
- zuzulassen, wie ein Kind gespeist zu werden, wie Gott selbst zu uns sagt:
 - *"Ich bin der Herr dein Gott. Öffne deinen Mund und ich werde ihn füllen"* (Psalm 81, 11).

„Wenn der Blick auf Gott nicht entscheidend ist, verliert alles andere seine Richtung“ sagt uns Papst Benedikt XVI. Auch das Gegenteil ist wahr:

- ❖ wenn man die Orientierung des Herzens und Leibes auf Gott hin verliert, hört man auf, sich selbst in Beziehung auf IHN festzulegen, man verliert buchstäblich das Gespür für die Liturgie.

Sich selbst auf Gott hin zu orientieren, ist zuallererst eine innere Realität, eine Umkehr unserer Seele auf Gott hin. Die Liturgie muß in uns diese Konversion zum Herrn bewirken, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

- Dafür benutzt sie Zeichen, einfache Möglichkeiten. Zelebration „*ad orientem*“ ist eine davon. Es ist ein Schatz des Christlichen Volkes, der uns erlaubt den Geist der Liturgie am Leben zu erhalten. Die orientierte Zelebration darf nicht Ausdruck einer parteiischen und polemischen Haltung werden. Sie muß im Gegenteil Ausdruck der intimsten und wichtigsten Bewegung jeder Liturgie bleiben: uns selbst dem Herrn, der kommt, zuzuwenden.

Liturgische Stille

Ich hatte die Gelegenheit, die Wichtigkeit der liturgischen Stille in seinem Buch „*Der Geist der Liturgie*“ zu betonen. *Kardinal Ratzinger* schrieb:

- *„Jeder, der eine Gemeinde im stillen Gebet des Kanons vereint erlebt, weiß, daß das dieses eine authentische Stille ist. Hier ist die Stille zugleich ein machtvoller, durchdringender Schrei zu Gott und eine vom Geist erfüllte Gebetsgemeinschaft.“*

Zu seiner Zeit hat er kraftvoll bestätigt, daß das laute Rezitieren des gesamten Eucharistischen Gebetes nicht nur die Teilnahme aller bewirken sollte. Wir müssen an einer ausbalancierten Lösung und für offen Räume der Stille auf diesem Gebiet arbeiten.

Die wahre „Reform der Reform“

Ich appelliere von ganzem Herzen für eine Umsetzung der liturgischen Versöhnung, die *Papst Benedikt* gelehrt hat...! Die Liturgie darf nie den Standard einer Party bekommen. Für manche ist die Formulierung „Reform der Reform“ ein Synonym für die Dominanz einer Partei über die andere geworden, deshalb droht dieser Ausdruck unpassend zu werden. Ich ziehe es deshalb vor, von *liturgischer Versöhnung* zu sprechen. In der Kirche hat der Christ keine Feinde!

Wie *Kardinal Ratzinger* schrieb:

→ *"Wir müssen den Geist des Heiligen wiederentdecken, den Mut das was Christlich ist, von dem was es nicht ist, zu unterscheiden, nicht um Barrikaden zu errichten, sondern um zu verwandelnd, wirklich dynamisch zu sein."*

Eher als eine „Reform der Reform“ ist das eine Sache der Reform der Herzen! Es ist eine Sache der Versöhnung der beiden Formen desselben Ritus, gegenseitiger Bereicherung. Die Liturgie muß immer mit sich selbst versöhnt sein - mit ihrem tiefen Sein!

Erleuchtet durch das *motu proprio Benedikts XVI.* ... wird es Zeit, mit diesem Prozess der Versöhnung der Liturgie mit sich selbst voranzukommen.

Was für ein wunderbares Zeichen wäre es, wenn wir in der kommenden Ausgabe des reformierten Römischen Missale in einem Zusatz die Gebete am Fuß des Altars der *Außerordentlichen Form*, vielleicht in einer vereinfachten und angepaßten Version, und die Gebete des Offertoriums, die eine so wunderschöne Epiklese enthalten, die den Römischen Kanon komplettiert, einfügen könnten.

Das würde schließlich ein Zeichen dafür sein, daß die beiden liturgischen Formen einander beleuchten - in Kontinuität und ohne Gegensätzlichkeit!"

Quelle: Settimo Cielo, S. Magister, Kard. R.Sarah, La Nef